



TV- Sendung vom 09.11.2014 (Nr.1020)

Ein Brief Christi

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Fangen wir wieder an, uns selbst zu empfehlen? Brauchen wir etwa, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder Empfehlungsbriefe von euch? Unser Brief seid ihr selbst, in unsere Herzen geschrieben, erkannt und gelesen von jedermann. Es ist ja offenbar, dass ihr ein Brief des Christus seid, durch unseren Dienst ausgefertigt, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens. Und eine solche Zuversicht haben wir durch Christus zu Gott; nicht dass wir von uns selber aus tüchtig wären, sodass wir uns etwas anrechnen dürften, als käme es aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit kommt von Gott.“ (2. Korinther 3,1-5)

Wir schauen uns die in diesem Text enthaltenen Wahrheiten der Reihe nach an:

Die Arbeit ist die beste Empfehlung

Es gab offensichtlich Leute in der Korinther-Gemeinde, die Paulus erst wieder zum Dienst zulassen wollten, wenn er Empfehlungsbriefe in der Hand hatte. Seine Antwort war aber: Ihr seid meine Empfehlung. Wörtlich: „*Unser Brief seid ihr selbst*“ (V.2).

Wenn wir beispielsweise wissen wollen, ob ein Architekt seine Arbeit versteht, mag ein Empfehlungsschreiben der Architektenkammer gut sein. Besser ist aber noch, wenn man sich dessen Bauwerke in natura anschaut. Die besten Referenzen eines Unternehmens sind immer seine fertiggestellten Arbeiten.

Paulus fragt: „Wozu braucht ihr ein Empfehlungsschreiben? Ist meine geleistete Gründungsarbeit der Gemeinde in Korinth nicht Nachweis genug? Ihr selbst seid meine Referenz, ihr selbst seid doch mein Empfehlungsschreiben, mein Brief!“

Was einige feindlich gesinnte Korinther verlangten, war in etwa so, als wenn die Arche-Gemeinde der Glaubwürdigkeit Christians als ihrem Leiter misstraut und ein Empfehlungsschreiben von jemand anderem verlangen würde. Dabei stammen er und auch die anderen Pastoren doch aus unserer Mitte, sie sind Kinder der Gemeinde. Wir kennen ihre



Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg (Stellingen)
Tel.: +49 (0)40/54 70 50 · Fax: +49 (0)40/54 70 52 99
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de

Bankverbindungen
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel · Konto-Nr. 113522 · BLZ 210 602 37
Schweiz: Postgiroamt Basel · Konto-Nr. 40-10270-9
Österreich: P.S.K. Österreichische Postsparkasse · Konto-Nr. 7726.796

Integrität, wir haben ihre Arbeit gesehen, sie haben sich unter uns bewährt – wozu brauchen wir Empfehlungsschreiben? Die Arche selbst ist ihr Brief!

Hieraus wird deutlich: Das Beste ist, wenn die Gemeinde ihre Diener selber kennt, wenn sie sich bereits in der Gemeinde bewährt haben und ihre Bewährung ihr Empfehlungsschreiben ist. Und so fragt Paulus die Korinther zurück: „Kennt ihr mich denn nicht? Habe ich nicht die Gemeinde gegründet? War ich nicht lange genug unter euch? Bin ich nicht euer Vater in Christus? Brauchen wir etwa Empfehlungsbriefe? Unser Brief seid doch ihr selbst!“

Erkannt und gelesen von jedermann

Achten wir auf die nächsten Worte: „*Unser Brief seid ihr selbst, in unsere Herzen geschrieben, erkannt und gelesen von jedermann*“ (V.2). Der Vater der Gemeinde will damit sagen: „Ihr seid unser Brief – aus unserem Herzen heraus entstanden, der von allen Menschen draußen gesehen und beobachtet wird.“ Das heißt: Das, was man an der Gemeinde herauslesen kann, ist das, was der Pastor in sie hineingeschrieben hat. Die Gemeinde ist ein Abbild ihrer Leiterschaft. Wie der Pastor, so die Gemeinde. Sie ist sein Brief, erkannt und gelesen von jedermann.

Leben die Pastoren in Ehebruch, färbt das auf die Gemeinde ab. Sind sie jedoch ein Vorbild, prägt das die Gemeinde ebenso. Glauben die Pastoren nicht an die Bibel, dann tut das ihre Gemeinde auch nicht. Predigen sie aber glaubwürdig das Wort Gottes, dann liebt auch die Gemeinde das Evangelium. Die Gemeinden sind Briefe ihrer Pastoren und Ältesten, von jedermann erkannt und gelesen.

Da bewegt mich die Frage: Was denken die Menschen, wenn sie über die Arche sprechen? Sagen sie: „Eine verweltlichte, verflachte, laue und treulose Gemeinde“? Oder sagen sie: „Eine entschiedene, Gott hingeebene Gemeinde, voller Liebe zu den Verlorenen“? Das, was Menschen über die Gemeinde sagen, das sagen sie über uns. Welch eine große Verantwortung haben also geistliche Leiter! Darum bitte ich euch, liebe Gemeinde, betet jeden Tag für eure Brüder, dass sie unter dem Schutz Gottes stehen und ein glaubwürdiges und Gott wohlgefälliges Leben führen!

Ein Brief des Christus

Bei seinen nächsten Worten klingt es erst einmal so, als wollte sich der Apostel in einem noch besseren Licht darstellen. Seine Betonung lag ja darauf, dass die Korinther-Gemeinde sein Brief war, der von ihm und seinen Mitarbeitern stammte. Das war richtig. Aber es muss dringend noch etwas hinzukommen. Denn darüber hinaus sind sie in erster Linie der Brief eines anderen – wessen denn? „*Es ist ja offenbar, dass ihr ein Brief des Christus seid*“ (V.3). Paulus möchte niemals sich selber rühmen. Natürlich haben die Entstehung der Gemeinde und ihre geistliche Prägung maßgeblich mit ihm zu tun. Aber er ist nur der Schreiber. Der Verfasser des Briefes ist Christus. Er ist der wahre Gründer und Eigentümer der Gemeinde. Er ist das Haupt der Gemeinde und kein anderer. Und somit ist Jesus Autor der Korinther-Gemeinde. Sie ist ein Brief Christi, der, wie Paulus weiter formuliert, „*durch unseren Dienst ausgefertigt*“ (V.3b) ist.

Wie hat Gott nun durch die Schreibdienste der Apostel den „Brief“ verfasst? Wie sind die Korinther, wie sind wir ein Brief Christi geworden? Was jetzt folgt, ist gewaltig: „... *geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens*“ (V.3b). Wir sind zu Briefen Christi

geworden, indem Seine Diener durch den Heiligen Geist auf die fleischernen Tafeln unseres Herzens geschrieben haben.

Das erinnert uns an das Wort: „*Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben*“ (Hesekiel 36,26). Genau das muss geschehen, bevor Paulus auf ein fleischernes Herz schreiben kann – Gott muss zuvor aus dem steinernen Herzen ein fleischernes gemacht haben. Erst dann kann das Evangelium auf ein Herz geschrieben werden.

Bevor ich Ingenieur für Bauwesen wurde, erlernte ich das Handwerk des Betonbauers. Wenn ich etwas auf dem Beton markieren musste, benutzte ich dazu manchmal einen Nagel. Aber eher machte ich mir dabei meine Hand blutig, als dass man das Eingeritzte lesen konnte. Der Beton war einfach zu hart. So versuchen wir oft auch mit Menschen zu verfahren, die wir für Jesus gewinnen wollen. Ihr Herz ist aber hart wie Stein, da sie noch in ihrer natürlichen Feindschaft zu Gott leben. Du verletzt dich eher selber, als dass du etwas Lesbares eingravieren könntest.

Deshalb muss Gott zuvor etwas tun, bevor du das Evangelium auf ein Herz schreiben kannst – auf das deines Kindes, deines Mannes, deines Vaters, deiner Mutter, deines Kollegen, deiner Zuhörer. Gott muss zuvor das steinerne Herz wegnehmen und ein fleischernes geben. Und das geschieht in der geheimnisvollen Wiedergeburt. In ihr vollzieht Gott durch den Heiligen Geist eine Herzoperation. Wusstet ihr, dass alle wahren Christen schon eine Herz-OP hinter sich haben? Nachdem Gott dir in einem geheimen Akt Seiner Gnade ein neues Herz gegeben hatte, konnte der Evangelist auf dein Herz schreiben. Er schrieb nicht mit Tinte, sondern „*mit dem Geist des lebendigen Gottes, ... auf die fleischerne Tafel deines Herzens*“. Und nun läufst du als Brief Christi umher, als Gotteskind und Erbe des Himmelreichs.

Ich staune immer wieder, wie es möglich ist, dass einige in unseren Gottesdiensten auf das Evangelium reagieren und andere nicht. Das Geheimnis liegt darin, dass die einen noch ein Herz aus Stein haben, während andere schon eins aus Fleisch haben. Die einen leben noch, wie alle Menschen, von Natur aus in Ablehnung zu Gott, während die anderen schon umgewandelt und empfänglich gemacht worden sind für das Evangelium. Die einen leben noch in der Gesinnung ihrer antigöttlichen Veranlagung, während die anderen innerlich schon neu gemacht worden sind. Sie haben schon die Wiedergeburt erlebt, und deshalb lassen sie den Heiligen Geist freudig auf ihr Herz schreiben. Von denen sagt die Bibel: „*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!*“ (2. Korinther 5,17).

Unsere Tüchtigkeit kommt von Gott

Wer kann so etwas bewirken? Paulus hat uns schon erklärt, dass Gott es selber ist, der so etwas bewirkt, der solche Briefe verfasst. Er hat gesagt: „*Ihr seid ein Brief des Christus*“ (V.3). Allerdings fügt er hinzu: „*... durch unseren Dienst ausgefertigt*“. Gott benutzte also beim Verfassen Seiner lebendigen Briefe in Korinth den Apostel, quasi als Schreibwerkzeug.

Dieser Gedanke war dem Paulus zu hoch. Dass er bei der Bekehrung eines Menschen mitwirken durfte, war für ihn ein Wunder! Und er ruft aus: „*Nicht dass wir von uns selber aus tüchtig wären, sodass wir uns etwas anrechnen dürften, als käme es aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit kommt von Gott*“ (V.5).

Es demütigte Paulus sehr, dass Gott ihn würdigte, durch seine Predigt das Evangelium in die Herzen von Menschen schreiben zu dürfen. Er wusste, er selbst hatte dabei keinen Ruhm. Er

schreckte davor zurück, sich selbst etwas zuzuschreiben. Denn die Errettung eines Menschen ist allein des Herrn. Und wenn Er uns dennoch bei der Ausfertigung eines neuen lebendigen Briefes gebraucht, dann muss es auch von uns heißen: „... *nicht dass wir von uns selber aus tüchtig wären, sodass wir uns etwas anrechnen dürften, als käme es aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit kommt von Gott.*“

Spurgeon kam eines Tages an einem alkoholisierten Menschen vorbei. Der erkannte den Prediger und rief: „Mr. Spurgeon, ich bin einer von Ihren Bekehrten!“ Da antwortete der Mann Gottes: „Das kann wohl sein, dass du einer von meinen Bekehrten bist, aber du bist keiner von Gottes Bekehrten!“

Auch wenn durch unsere Verkündigung, durch unser Zeugnis Menschen zum Glauben kommen, ist das dennoch das Werk des Herrn. Denn auch „*unsere Tüchtigkeit kommt von Gott*“. Die Bibel warnt uns: „*Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?*“ (1. Korinther 4,7). Welch ein Vorrecht ist es doch, dass wir Seelengewinner sein dürfen, dass Gott durch uns lebendige Briefe ausfertigt, dass Er uns Wachstum gibt! Aber wir rufen mit dem Psalmisten: „*Nicht uns, o HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Treue willen!*“ (Psalm 115,1). Amen!